№ 248. Mittwoch, den 23. October. 1861.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ¼ Jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gaertner'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (26, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Times. — Constitutionnel. — Morning-Herald.)
Tagesgeschichte. Dresden: Das Gewerbegesetz publicirt. — Wien: Nachrichten aus Korfu. Graf Forgach erkrankt. — Prag: Zur Feier des 20. Octobers. — Lemberg: Eisenbahneröffnung. — Triest: Der Marineunterschleifproceß beendigt. Erderschütterung. — Pesth: Herr Kapy nicht nach Wien. Amtsentheben. — Ofen: Untersuchung in der Steuerexecutionsangelegenheit geschlossen. — Agram: Deutsche Sprache. Hungersnoth. — Berlin: Begnadigungen. Hohe Gäste. — Königsberg: Tagesbericht. Abreise der Majestäten. Kronprinz von Sachsen. — München: Aus den Kammerverhandlungen. — Altenburg: Prinz Moritz verlobt. — Paris: Schließung der heiligen Union. Journalistisches. Bankoperation. Vermischtes. — Lüttich: Fürstenzusammenkunft. — Turin: Passaglia erwartet. Broschüre. Aus dem Neapolitanischen. — Rom: Cardinal Marini über Liverani's Schreiben. — London: Probefahrt der ersten Panzerfregatte. — Warschau: v. Gerstenzweig nicht todt. Ruhe. Verhaftungen. Memorandum des Erzbischofs.
Ernennungen und Versetzungen ꝛc.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Plauen. Budissin. Zittau. Meißen. Pillnitz.)
Gerichtsverhandlungen. (Dresden.)
Statistik und Volkswirthschaft.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 21. October, Abends. Die Rückkehr des Kaisers wird morgen erfolgen. Wie in sonst gut unterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, würde alsdann die Lage Ungarns in Berathung gezogen werden.

Wie das heutige Abendblatt des „Wanderer" mittheilt, sei der Rücktritt Majlath's und Apponyi's fast gewiß und Geringer's Ernennung zum provisorischen Leiter der Hofkanzleien Ungarns und Siebenbürgens wahrscheinlich. Als Gerücht theilt ferner der „Wanderer" mit, daß General Urban mit dem Commando in Ungarn betraut werden solle.

Berlin, 21. October. (Tel. d. Schl. Ztg.) Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute gegen 12 Uhr in Bromberg eingetroffen, wo die beabsichtigte Grundsteinlegung stattfand, und haben gegen ½3 Uhr die Reise nach Frankf. a. d. Oder fortgesetzt. Die Prinzen des königlichen Hauses und die fremden Botschafter sind heute aus Königsberg hier angekommen. Der Zufluß der Fremden ist außerordentlich groß. — Hannover hat beim Bundestage den Antrag gestellt, die außerpreußischen Küstenstaaten sollten 50 Kanonenboote unter Controle des Bundes herstellen und der Bund die Kosten tragen.

Berlin, Dienstag, 22. October. Nachm. 1 Uhr 40 Minuten. Kanonensalven und Glockengeläute verkünden soeben den beginnenden Einzug der Majestäten. Sämmtliche Häuser sind aufs Reichste geschmückt. Der Weg vom Frankfurter Thore bis zum k. Schlosse ist eine wahrhafte Feststraße, durch venetianische Masten begrenzt. Die Straßen sind dicht von Menschen gefüllt, die Häuser bis zum Dache hinauf besetzt. Endloser Jubel ertönt. Die Majestäten sind sichtlich erfreut und danken herzlichst nach allen Seiten.

Dresden, 22. October.

Die Worte, mit denen der König Wilhelm von Preußen sich bei der Krönung als ein König von Gottes Gnaden bekannt, werden von den demokratischen preußischen Blättern übellaunig besprochen. Ueber die Maßen boshaft ist ein Artikel, den heute die Londoner „Times" über denselben Gegenstand bringt und der Alles übersteigt, was sie bisher in der Art geleistet. Der mildeste Satz, den wir wiedergeben können, ist der folgende: „Der Sinn, welchen der König von Preußen den Worten „König von Gottes Gnaden" beilegt, erhellt aus folgendem Satze in seiner Ansprache an die Landesvertreter: „„Die Krone ist mit neuen Institutionen umgeben; Sie sind nach denselben berufen, der Krone zu rathen. Sie werden mir rathen; auf Ihren Rath werde ich hören"". Das also ist die preußische Verfassung! Die in dem gelehrten und philosophischen Berlin sitzenden Kammern, welche Deutschland leiten, Frankreich im Zaume halten und Europa im Allgemeinen beeinflussen wollen, sind in den Augen ihres eigenen Königs keine gesetzgebenden Versammlungen, keine mit ihm selbst in Bezug auf Autorität coordinirten Körperschaften, die ein Recht haben zu sagen, was das Gesetz des Landes sein soll und was es nicht sein soll, sondern sie sind bloße berathende Versammlungen, welche der Krone die Wohlthat ihres Rathes zu Gute kommen lassen werden. Wenn sie dem Könige Wilhelm Rath ertheilen, so wird er auf ihren Rath hören. Aber hört er auch immer darauf? Ist er nicht manchmal taub dagegen? Wenn das eine Constitution ist, wo hat es dann jemals einen Despotismus gegeben?"

Der „Constitutionnel" enthält einen Artikel über Holland, die Holländer und die Bedeutung, sowie die eventuellen Folgen des Besuchs Wilhelm's III. von Oranien in Compiègne bei dem Sohne des Königs Ludwig von Holland. Es handle sich vielleicht, bemerkt das officiöse Blatt, um eine französisch-niederländische Allianz, in der Frankreich die handelnde, Holland die erhaltende conservative Macht wäre. Holland sei außerdem nicht minder als Belgien und der Zollverein an dem Zustandekommen eines Handelsvertrags mit Frankreich betheiligt. Es werde, wenn einmal der deutsch-französische Vertrag zu Stande gekommen sei, ohnehin zu einem solchen Vertrage gezwungen werden.

„Es freut uns", sagt „Morning-Herald", daß das eben in Paris erschienene brandstifterische Pamphlet „L'Empereur Napoléon et le Roi Guillaume" von der französischen Regierung desavouirt ist. Dieses außerordentliche Machwerk, dessen Styl an die verhängnißvollen Orakelsprüche Herrn de Laguérronnière's erinnert, zeigt denn doch zu wenig Finesse, und enthüllt den Zukunftsplan in allzu unbewachter Weise, um officiell zu erscheinen. Es ist aber jedenfalls merkwürdig, daß es nicht gleich im Augenblick des Erscheinens confiscirt und eine gerichtliche Verfolgung gegen den Verfasser eingeleitet wurde. Wir glauben, daß der Kaiser gerade jetzt keine Absicht hat, Händel mit Deutschland anzufangen, oder überhaupt sich in die deutschen Angelegenheiten einzumischen. Selbst eine anonyme und unautorisirte Schrift jedoch kann Unheil stiften, wenn sie den Anlaß zum Händelsuchen an die Hand giebt und Einmischungsgründe erfindet. Woran das französische Volk sein Herz hängt, das muß der Kaiser, so lieb ihm seine Sicherheit ist, früher oder später auszuführen suchen. Wir fürchten, daß über kurz oder lang in Frankreich sich das Geschrei nach der Rheingrenze erheben wird. Es ist Schade, daß Preußen in diesem Augenblick, wo sich Alles zwischen ihm und Frankreich so harmonisch zu gestalten schien, durch eine unverschämte Fälschung gereizt werden muß, welche den unglücklichen Feldzug von 1806 dem Publicum wieder ins Gedächtniß ruft. Heute (14. October) ist der Jahrestag der Schlacht bei Jena. Wir schöpfen aus jener Katastrophe eine ganz andere Lehre, als der Verfasser der Flugschrift. Deutschland wurde nur besiegt, weil es getheilt war. Im Jahre 1805 war Preußen aus egoistischen Gründen mit Frankreich einig, und sah zu, während Oesterreich geschlagen wurde. Im Jahre 1806 kam die Reihe an Preußen, allein gelassen und besiegt zu werden. Aber die Einigkeit vermochte, was der Uneinigkeit mißlungen war. Der Deutsche hat seine Antwort für den Franzosen. Man erinnert ihn, daß der 14. October der Jahrestag von Jena ist; er entgegnet, daß der 18. October der Jahrestag von Leipzig sein wird."

Tagesgeschichte.

Dresden, 22. October. Das Gewerbegesetz ist publicirt; das heute ausgegebene 10. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält dasselbe. Das Gesetz trägt als Datum den 15. October d. J. und in Gemäßheit seines letzten Paragraphen (§. 127) tritt es mit dem 1. Januar 1862 in Wirksamkeit. Dasselbe Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält noch drei fernere auf das gedachte Gesetz bezügliche Publicationen von gleichem Datum, nämlich unter Nr. 95: Gesetz, die Entschädigung für Hinwegfall gewisser Verbietungsrechte betreffend; Nr. 96: Gesetz, die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend und Nr. 97: allerhöchste Verordnung, die Einführung des Gewerbegesetzes in die Oberlausitz betreffend. — Die zum Theil umfänglichen Ausführungsverordnungen zu der neuen Gewerbegesetzgebung werden, wie wir vernehmen, demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Wien, 20. October. In der „Wiener Ztg." liest man: „Durch gestern eingelangte Nachrichten aus Korfu bringen wir in Erfahrung, daß die Reise, welche Se. Majestät der Kaiser zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin am 11. d. M. früh von Triest aus angetreten, vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Die allerhöchste Ankunft erfolgte am 13. d. M. Morgens — als eine Ueberraschung, auf welche Ihre Majestät erst kurz zuvor vorbereitet worden. Ihre Majestät die Kaiserin hat das frühere gute Aussehen wieder erlangt, und das allgemeine Befinden hat sich sehr gebessert. — Allseitig macht sich die hohe Verehrung bemerkbar, von welcher die Bevölkerung für Ihre Majestät erfüllt ist. Wie wir seither durch ein Telegramm erfahren haben, ist mittlerweile die Uebersiedelung Ihrer Majestät der Kaiserin nach Venedig beschlossen worden."

— (Pr.) Der Zustand des erkrankten ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgach scheint sich zu verschlimmern. Er hütete gestern das Bett, empfing aber trotzdem die Räthe der Hofkanzlei.

Ch. **Prag**, 21. October. Die gestrige Illumination zur Feier des 20. Octobers, die sich erst gegen 7 Uhr vervollständigte, obschon sie um 6 Uhr Abends beginnen sollte, lief, so viel bis jetzt zu vernehmen, ohne den mindesten unangenehmen Zwischenfall und Exceß ab. Die Bevölkerung bewegte sich ruhig durch die Straßen, welche am besten beleuchtet waren, und verrieth auch nicht die mindeste Sympathie für eine Demonstration, für welche die „N. Listy" und ihr Anhang den Tag der Verleihung des Octoberdiploms ausbeuten wollten. Uebrigens hatte man in mehrern Häusern, die nicht illuminirten, die Fenster ausgehoben oder die Laden vorgesetzt, da man vor Excessen doch nicht ganz sicher zu sein glaubte. Um 9 Uhr hatte die Beleuchtung ein Ende genommen, und die Menge auf den Straßen, die allerdings weit größer als gewöhnlich war, aber bei Weitem nicht, was die Dichtigkeit anbelangt, jener bei andern Anlässen gleich kam, verlief sich. Man ist im tschechischen Lager mit den Ergebnissen des gestrigen Tages nicht zufrieden, der eigentlich Nichts einbrachte, als einen Slamaruf für die Herren Palacky und Rieger auf dem Altstädter Ring. Nachträglich muß noch bemerkt werden, daß der hiesige Stadtrath niemals daran gedacht hatte, den 20. October festlich zu begehen, — im verflossenen Jahre wurden Jene, die das Diplom für ein höchst wichtiges kais. Versprechen hielten, das als der Grundstein unsers Verfassungsbaues anzusehen sei, für Reactionäre verschrien — und es war ihm erst am 18. oder 19. October, nach der Ermahnung der „N. L.", welche unter dem Schein der Loyalität gegen die Verfassung demonstriren wollten, eingefallen, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, die sich aber, Dank dem gesunden Sinn des Volks, allerdings zu einer Gedächtnißfeier des Octoberdiploms gestaltete, bei der aber zum Vortheil der Koruna česka auch nicht das Geringste abfiel. Gestern Abend war auf der Sophieninsel eine sogenannte tschechische Beseda statt, bei welcher viele tschechische Fräulein mit den Farben roth-blau-weiß Ostentation trieben und eine ansehnliche Menge junger Herren in Camaren (nach der tschechischen „O. L.": die Tracht der altttschechischen Könige und der Engel!), erschienen waren. Es wurde ein Gedicht mit besonderer Bezugnahme auf das Octoberdiplom vorgetragen. Der Statthaltereivicepräsident Baron v. Kellersperg hatte dieses Fest mit seiner Gegenwart beehrt.

Lemberg, 20. October. (W. Bl.) Soeben (2 Uhr Nachmittags) ist auf der Karl-Ludwig-Bahn die erste Locomotive im Lemberger Bahnhofe unter dem Jubel einer unabsehbaren Menschenmasse glücklich angelangt.

Triest, 18. October. Der so viel besprochene Marineunterschleifproceß ist, wie die „Tr. Z." wissen will, nunmehr beendet und soll dieser Tage die Publication des kriegsrechtlichen Urtheils über weitere vier darin verwickelt gewesene Individuen erfolgt sein. Bei dieser Gelegenheit erfährt das genannte Blatt, daß die im Jahre 1860 entdeckten Defraudationen durchaus nicht jenen kolossalen Umfang hatten, wie ursprünglich die allgemeine Meinung war, da es sich nun herausstellt, daß die ganze Summe des Schadens, welcher dem Aerar durch die eben abgeurtheilten Individuen zugefügt wurde, sich auf nur ca. 20,000 Fl. beläuft, welcher Schaden übrigens durch die rechtzeitige Sequestration des Vermögens der Mitschuldigen vollkommen gedeckt worden ist. In dieser im Verhältniß minder erheblichen Größe des dem Aerar zugefügten Schadens dürfte auch der Grund liegen, daß Se. kais. Hoheit der Erzherzog-Marinecommandant die den einzelnen Betheiligten durch das Kriegsrecht zuerkannte Strafe im Wege der Gnade gemildert hat.

Triest, 20. October. (O. P.) Die am 16. d. Mts. hier und in Venedig wahrgenommene Erderschütterung war auch in der Romagna, namentlich in Bologna und Ravenna fühlbar. In letzterer Stadt war es die heftigste seit Menschengedenken. Rauchsäulen stürzten ein, Mauern bekamen Risse, eine Kirche wurde beschädigt.

Pesth, 20. October. „Sürgöny" bringt folgende Mittheilung: „Die Behauptung der Blätter, der Obergespan-Stellvertreter Herr Eduard Kapy sei nach Wien gereist und er beabsichtige, dort seine angenommene Würde niederzulegen, ist unbegründet. Hingegen sind wir ermächtigt zu erklären, daß Herr v. Kapy mit dem Entschlusse die Stelle übernommen habe und nach Pesth gekommen sei, in seiner amtlichen Wirksamkeit im Geiste des geleisteten constitutionellen Eides sich nur constitutioneller Mittel zu bedienen und sich auf Gewalt nicht zu stützen, noch darauf Anspruch zu machen; sowie er demnach im Augenblicke der neulichen Demonstration danach strebte, daß jede Gewalt beseitigt und jeder Conflict vermieden werde und nur die Demonstranten selbst schuld waren, wenn diese Absicht nicht erfüllt wurde. Uebrigens beschränkte sich seine bisherige amtliche Wirksamkeit darauf, daß er alle jene Verfügungen, welche der Herr Vicegespan Paul Nyary hinsichtlich der provisorischen Verwaltung des Comitats traf, bestätigte."

— Die „W. Z." meldet amtlich, daß Se. Majestät unterm 17. d. Mts. den Ludwig Freiherrn v. Vay der ihm verliehenen Würde eines Obergespans des Borsoder Comitates zu entheben geruht haben.

Ofen, 19. October. (O. P.) Die gegen die nunmehr suspendirte Stadtrepräsentanz von Pesth verhängte und von dem hiesigen Statthaltereirathe v. Havas geführte Untersuchung wegen der bekannten, in der Steuerexecutionsangelegenheit an den bestandenen Landtag gerichtete Adresse ist jetzt zu einem Abschlusse gelangt, welcher in seinen Folgen für die Betreffenden eben nicht angenehm sein kann. Das auf Grund der durchgeführten Untersuchung gefällte Urtheil ist bereits herabgelangt und wird in nächster Zeit zur Publication kommen. Der Stadtrepräsentanz wird für

Feuilleton.

β **Chemnitz.** Am 16. October fand eine anderweitige geistliche Musikaufführung in der Jakobikirche statt, bei welcher unter Anderm Gesangsätze von Allegri, Rolle, Beethoven, Mozart, Mendelssohn und Haßlinger zum Vortrag kamen. Von besonderm Interesse war die Vorführung von Werken älterer Kirchencomponisten, denn diese sind bei einer verständnißvollen Darstellung, wie sie auch diesmal dem Sängerchore nachzurühmen ist, von einer eigenthümlich weihevollen Wirkung. — Am 18. October hat unser neuer Stadtmusikdirector Mannsfeldt im Tivolisaale sein erstes Concert, ein Symphonie-Concert, dirigirt. Das auf 38 Mann gebrachte Orchester spielte unter der gewandten Leitung seines neuen Chefs mit sichtbarer Lust und brachte sämmtliche Piecen, namentlich auch die Symphonie (D-dur) von Beethoven recht exact und wirksam zum Vortrag, so daß der zahlreiche Zuhörerkreis lebhaftesten Beifall zollte. Jedenfalls haben wir uns zum Besitze des neuen Stadtmusikdirectors Glück zu wünschen; denn wir werden ihm und seinem, von einem neuen, frischen Streben belebten Orchester noch manche Genüsse zu danken haben.

† **Literatur.** „Das Leben der Maler nach Giorgio Vasari und neuern Kunstschriftstellern für Kunstfreunde und Künstler von Adolph Stern und Andreas Oppermann. Erste Lief. Leipzig, H. Matthes. 1862." — Die Geschichte der bildenden Kunst hat sich in neuerer Zeit wachsender Verbreitung und die Forschung auf allen Gebieten derselben glänzender Resultate zu erfreuen gehabt. Eine Reihe von ausgezeichneten wissenschaftlichen Gesammtwerken, von gediegenen monographischen Arbeiten liegt vor; das sich häufende Material von Thatsachen ist durch eingehende Kritik gesichtet und nutzbar gemacht worden. In der Hauptsache aber setzen sowohl die größern kunstgeschichtlichen Werke allgemeinen Inhalts, als auch die monographischen Arbeiten einen gewissen Grad der Kennerschaft, ein Interesse auch für die technische Seite der Kunst voraus. Ebenso betonen sie meist vor Allem das kritische und philosophische und weniger das biographische Element. Für das größere kunstliebende Publicum, dem es an den nöthigen Vorkenntnissen zum genußreichen und fruchtbaren Studium dieser Werke fehlt, oft auch nur an Zeit, sich durch die Noten, Zusätze und Berichtigungen hindurchzuarbeiten, mit denen zuweilen diese Werke überladen sind, und das meist auch nur Interesse für die bloße Lebensgeschichte der Meister mitbringt, macht sich ein Mangel an einer Folge gleichzeitig zuverlässiger und kurzgefaßter Künstlerbiographien geltend. Das obengenannte Werk nun, von dem uns die erste Lieferung vorliegt, unternimmt es, in diese Lücke einzutreten, indem es das „Leben der Maler" in kurzer, faßlicher Weise mit Zugrundelegung des Werkes von Vasari, mit Benutzung der neuern Forschungen, Berichtigungen ꝛc. darstellt. Von selbstständigen neuen Forschungen ist bei dieser Bearbeitung nicht die Rede, sondern die Herausgeber stellten sich nur die Aufgabe, das reich gegebene Material, die Resultate zahlreicher Controversen und kritischer Bestrebungen in einer Fassung zu bieten, die, so klar und übersichtlich als möglich, gewisse Raumgrenzen nicht überschreitt. Mit Fleiß und Sorgfalt suchten die Herausgeber in der uns vorliegenden, anziehend geschriebenen ersten Lieferung ihres Werkes dieser Aufgabe nachzukommen. Neben den unzweifelhaft größten Malern ist dabei besonders auf diejenigen Rücksicht genommen, welche für die Entwickelung der Kunstgeschichte besonders charakteristisch erscheinen, wodurch in den Biographien auch zugleich der Gang der Kunstentwickelung mit gezeichnet wird. Zu diesem Zwecke sind auch den einzelnen Kunstepochen kurze Einleitungen allgemeiner Natur vorausgeschickt. Die Quellen, aus denen die Herausgeber geschöpft, sind in den Noten citirt. Daß in den Einleitungen und Biographien der einzelnen Meister Bezug auf die historischen Verhältnisse, unter denen sie lebten und sich entwickelten, genommen wurde, versteht sich wohl von selbst. Möge das Unternehmen bei Kunstfreunden und Künstlern die Beachtung finden, die es verdient.

Theater. In Baden-Baden wird zur Eröffnung der Saison eine kleine Oper vom Violinvirtuosen Ernst in Scene gehen, der jetzt in Wien sehr leidend lebt. — Im Berliner Hoftheater hat Herr Merelli Signor und Signora Tiberini vorgeführt, welche Beide sehr unbedeutende und unangenehm wirkende Gesangsleistungen entwickelt haben.

— Wien. Im Hofburgtheater ist endlich Freytag's Trauerspiel „Die Fabier" gegeben worden; es wurde günstig aufgenommen und der abwesende Verfasser wiederholt gerufen. Dennoch möchte es schwerlich oft gegeben werden können. Auch die Wiener Kritik findet ein großes Mißverhältniß zwischen dem einsichtsvollen Erkennen und dem Vermögen Freytag's; die große dichterische Kraft, die Leidenschaft der Seele fehlt ihm. Alle Scenen, welche den historischen Hintergrund des Stückes bilden, alle Details, welche ein Gemälde der Zeit und Sitte geben, sind mit bedeutendem Geist, dramatischem Geschick und künstlerischem Ernst gemacht, obwohl die Fabier sich sehr als uckermärkische Junker entfalten. Aber die menschlichen Motive und Conflicte des Dramas, die Tragödie selbst und ihre innere Entwickelung bezeugen die Schwäche des Dichters; die Frage nach der Schuld des tragischen Helden bleibt ungelöst.

† Der in Mannheim lebende k. k. Major Graf Fr. v. Berlichingen-Roschach hat, wie die „Allg. Ztg." meldet, soeben in seiner „Geschichte des Ritters Götz v. Berlichingen mit der eisernen Hand und seiner Familie" (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1861) die Acten des über Götzens Betheiligung am Bauernkriege geführten Processes zum ersten Male vollständig mit Zeugenaussagen und Urtel herausgegeben. Obgleich diese an und für sich schon einen mäßigen Octavband ausmachen, sind sie nur der vierte Abschnitt, ein mäßiger Theil des ganzen Werkes. Dieses beginnt mit der Selbstbiographie des Ritters nach der besten Handschrift, die im Schlosse Neuenstetten aufbewahrt ist; dann folgt eine Sammlung meist ungedruckter Urkunden zur Geschichte Götzens, 180 an der Zahl, denen die entsprechenden Regesten vorangestellt sind, und als Beigabe die Geschichte, Beschreibung und Abbildung der berühmten Eisenhand, mit einem artigen Kranz von Stammbuchwidmungen und poetischen Gaben. Im Anhange findet sich noch Zöpfl's akademische Rede über die Hauptmannschaft Götzens im großen Bauernkriege und schließlich die Familiengeschichte des Hauses des Herausgebers von den ältesten Zeiten bis auf unsre Tage.

* Georg Herwegh, dermalen in Zürich, erhielt am 16. October folgende telegraphische Depesche aus Turin: „Würden Sie den Lehrstuhl der vergleichenden Literatur in Neapel annehmen? Der damit verbundene Gehalt beträgt 4000 Frs. De Sanctis, Unterrichtsminister." Herwegh antwortete durch den Telegraphen, daß er annehme.

† Im Atelier des bekannten Malers W. Gail zu München befindet sich gegenwärtig ein Bild, welches den Besuch der Königin Marie von Neapel in den Casematten von Gaeta vorstellt. Dieses poetisch aufgefaßte, lebendig und harmonisch durchgeführte Werk ergreift den

SLUB
Wir führen Wissen.